



Sala Russota, die aus Berlin kam und eine Zeit lang in Paris arbeitete.

In der Wohnung Werner Senators in Jerusalem sah man eine besonders schöne Kollektion des in Paris wohnhaften ausdrucksreichen, phantasierfüllten ostjüdischen Malers Rybak.

Der palästinensische Rundfunk soll nach den letzten Informationen am 1. Jänner seinen Unterhaltungsdienst aufnehmen.

Das Archäologische Museum, das John Rockefeller jun. für zwei Millionen Dollar am Rande der alten Stadt, in der Nähe des Damaskustores, als Herberge aller archäologischen Funde auf palästinensischer Erde errichtet ließ, und das gegenwärtig von einer Reihe ägyptischer und englischer Spezialisten eingerichtet wird, soll im Frühjahr seine Pforten dem Publikum öffnen.

Eine kuriose Nachricht:

Ein ausgeruhtes (jüdisches) Köpfchen schlug dem Jerusalemer Stadtrat die Schaffung eines städtischen Symbols vor, das die religiösen Symbole der Mohammedaner, der Juden und der Christen zeigt. Doch kaum war die Idee bekannt, versank sie auch schon im stadtverfälschten Papierkorb.

Ego.

„Ausländer fühlen sich in Deutschland nicht sicher“

In Deutschland wollte dieser Tage William Citron, jüdisches Mitglied des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika, um die Lage der Juden in Deutschland im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Berliner Olympiade 1936 zu studieren.

In einem Gespräch mit dem Sonderberichterstatter der Jüdischen Telegraphen-Agentur erklärte Citron, er habe feststellen können, daß im deutschen Sport eine rücksichtslose Diskriminierung gegen die Juden betrieben wird, und daß jene Amerikaner recht haben, die entschieden ein Fernbleiben Amerikas von der Berliner Olympiade fordern. Citron kündigte an, er werde nach seinem Wiedereintreffen in Amerika eine Konferenz von Mitgliedern des Kongresses einberufen und ihnen eine Schilderung dessen, was er in Deutschland gesehen und erlebt hat, geben. Das, was heute den deutschen Juden angetan wird, fuhr Citron fort, ist schlechthin Raub. Man zwingt die Juden durch Terror, ihre Unternehmungen für einen Pappentitel zu verkaufen, und erlaubt ihnen nicht einmal, die paar erhaltenen Groschen in Deutschland selbst auf rationelle Weise zu verwenden.

Während seines Aufenthaltes in Berlin hielt Congressman Citron mit dem amerikanischen Botschafter Mr. Dodd und den anderen Mitgliedern der Botschaft, sowie mit den Mitgliedern der amerikanischen konsularischen Vertretung in Deutschland Beratungen an.

Ich verlasse Deutschland, sagte Citron, mit dem Eindruck, daß hier nicht nur Juden deutscher Staatsangehörigkeit, sondern auch Ausländer, auch Juden amerikanischer Staatsangehörigkeit, verfolgt werden. Amerikanische Filme, die von Juden inszeniert sind oder in denen jüdische Künstler mitwirken, ja, sogar solche Filme, deren Manuskripte von Juden stammen, dürfen in Deutschland nicht zur Vorführung gelangen. Schon allein dies bedeutet eine schwere Diskriminierung amerikanischer Juden und eine Schädigung der amerikanischen Handelsinteressen.

Ein Ausländer, schloß Citron, kann sich in Deutschland durch aus nicht sicher fühlen. Ich habe Beweise dafür, daß man zum Beispiel mir während meiner ganzen Anwesenheit in Deutschland nachspioniert hat.

Eine Kundgebung für den Keren Hajessod in Wien

Vortrag Dr. Sammy Gronemann

Wir haben schon in der letzten Nummer unseres Blattes über die einzelnen Veranstaltungen berichtet, die aus Anlaß der Fünfzehnjährfeier des Keren Hajessod vom österreichischen Komitee der Jewish Agency und des Keren Hajessod in Wien zur Durchführung gelangt sind. Zu einer schlichten, aber doch eindrucksvollen Feier gestaltete sich der am Montag abends im Mittleren Konzerthausaal veranstaltete, dem Jubiläum gewidmete Abend, in dessen Rahmen der Vorsitzende des österreichischen Keren-Hajessod-Direktoriums, Hofrat Werner, das Mitglied des Administrative Committee der Jewish Agency, Primarius Prof. Braun, und schließlich als Festredner des Abends Doktor Sammy Gronemann das Wort ergriffen.

Hofrat Werner

eröffnete im Namen des österreichischen Keren-Hajessod-Direktoriums den Abend, wies auf die Bedeutung des Keren-Hajessod-Jubiläums hin und streifte kurz die Leistungen dieses Fonds, für den Nichtzionisten und Zionisten gleichermaßen in der neutralen Körperschaft der Jewish Agency zu sammenarbeiten.

Eine überaus eindrucksvolle Rede hielt im Namen der Jewish Agency

Prof. Dr. Ludwig Braun,

der ungefähr folgendes ausführte:

Es gibt im Leben der Menschen und der Völker Zeitperioden, die man als ganz besonders wichtig, inhaltsreich und bestimmend für die Zukunft bezeichnen kann. In solchen Zeiten drängen sich Ereignisse zusammen, die sich in Jahren vorbereiten hatten. Sie drängen in bestimmter Richtung, nach einem bestimmten Ziele, und man ist oft versucht, zu glauben, daß Kräfte im Spiele sind, die wohl von Menschenköpfen und Menschenhänden in Bewegung gesetzt worden sind, daß aber die Ereignisse am Ende ihren Lauf aus sich selbst herausgenommen haben, und daß im Strome des Geschehens Ungeheures, Ungewolltes, Überraschendes entstanden ist.

Man spricht in solchen Fällen in historischer Betrachtung oft von Schicksalswenden, von einem neuen Geschichtsabschnitt, einem neuen Anfang. Und nur das Auge, das mit prophetischem Blick begabt ist, wird im scheinbar Ungeheuren ein Vorausgesehenes, im scheinbar Ungewollten einen tiefen Sinn und im scheinbar Überraschenden einen weit zurückreichenden Zusammenhang erkennen.

Zwei große Schicksalswenden gibt es im Leben des jüdischen Volkes. Die erste hat Rom herbeigeführt, als es das jüdische Volk in die Verbannung trieb. Selber waren wir immer nur Objekt, niemals Subjekt der Geschichte. Dann kam die Zeit der sogenannten bürgerlichen Gleichberechtigung. Man hat in dieser, der „Emanzipationszeit“, die vielen Gaben, mit welcher die Juden die Kultur und die Zivilisation der Völker beschenkte, mehr oder weniger dankbar entgegengenommen, aber die Bestrebungen, ein sozusagen unauffälliges Judentum zu schaffen, sind schließlich doch erfolglos geblieben.

Dieser Verleugung des Judentums, wie man im Grunde genommen sagen kann, hat sich nun eine neue jüdische Gedankenwelt mit neuen Zielen und neuen Hoffnungen kräftig gegenübergestellt. Allen Anscheine nach stehen wir an der zweiten großen Schicksalswende des jüdischen Volkes, vor einer neuen Epoche und — hoffentlich — einem neuen Frühling im Leben unseres uralten, vielgeprüften Volkes.

Die neuen Männer haben eben nicht bloß ihre eigene Lebensperiode vor Augen, sondern die ganze Schicksalsgemeinschaft ihres Volkes, in der immer wieder und an vielen Orten kurze Zeiten der Ruhe mit langen Zeitläuften des Hasses, der Verfolgung, der Vernichtung abgewechselt haben.

Dann kam die entsetzliche Enttäuschung „Deutschland“ Gerade da, wo der jüdische Geist das hellste Licht verbreitet hatte, haben sich die tiefen Schichten herabgesenkt.

Nun heißt es helfen! — doch was können wir aber tun? Worin soll unsere Hilfe bestehen? Der Weg, den wir zunächst zu betreten haben, sagte Prof. Braun, ist uns

vorgezeichnet. Wir müssen dafür sorgen, daß eine möglichst große Zahl jener Unglücklichen in das Land der Verheißung, in das Palästina des jüdischen Volkes, getragen werde.

Der Vortragende erörtert die Aufgaben der Jewish Agency und ihres Finanzinstrumentes, des Keren Hajessod, und schließt seine mit großem und herzlichem Beifall aufgenommene Rede mit folgenden Worten:

„Wir Juden sind im Kampfe um unser Dasein fast nur auf uns selbst angewiesen. Zugunsten Abessinien und des Memegebietes ist der Völkerbund sofort eingetreten, für Danzig und das Saargebiet hat er nichts getan. Vielleicht fängt jetzt eine Intervention an. Spät genug!“

Und das Gewissen der Welt? Nur ganz leise, langsam, mühsam, gleichsam verächtlich, beginnt es da und dort, sich für die deutschen Juden zu regen. Allerdings mit einer Ausnahme, und das ist England. Wir haben wohl alle die

Kundgebungen der englischen Bischöfe

gesehen. Die Namen Lang, Hanson, Parsons verdienen es, mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte geschrieben zu werden. Man kann da nur sagen: „Gott schütze England!“ Vielleicht darf auch

des Internationalen Juristentages

an dieser Stelle gedacht werden. Es bedeutet gleichfalls einen Lichtpunkt im Dunkel unserer Zeit. Ist es Furcht, was die anderen zurückhält, oder hat die Menschheit wirklich jeden Sinn für die elementaren, erhabenen Grundsätze verloren, die wir Juden in dreitausend Jahren als Voraussetzungen des Menschentums gelehrt haben?

Chaim Weizmann nennt den Keren Hajessod den

Boten der Erlösung Israels.

In der Tat ist der Keren Hajessod heute unsere große, unsere starke Hoffnung. Der bisherige unheilvolle Rhythmus, in dem immer wieder Verfolgung und Zerstreuung eingesetzt haben, muß endlich sein Ende finden.

Indem wir unsere Pflicht gegen den Keren Hajessod erfüllen, erfüllen wir eine Pflicht gegen uns selbst. Indem wir dem Keren Hajessod geben, geben wir unserem eigenen Hause. Denn von solcher Gabe kann man sagen, die ist wie ein guter Baum, der Früchte trägt und Segen bringt. Unser Hauptaugenmerk muß jetzt auf den Keren Hajessod gerichtet sein. Viele Augen warten auf uns. Geben wir rasch, zur rechten Zeit! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Der Festredner des Abends war

Dr. Sammy Gronemann,

der in seinem Vortrag über das Thema „Das jüdische Volk auf der Weltbühne“ geistreich, witzig und gleichermaßen tiefgründig eine psychologische Analyse über das Sein und das Schicksal der Juden im abendländischen Kulturkreis gab. Dr. Gronemann, der nicht nur ein begeisterter Zionist und bedeutender Schriftsteller, sondern auch ein ausgezeichnete Kenner des Theaters ist, suchte die Analyse sozusagen von den Sphären der Bühne her dem Zuhörer transparent zu machen. In einer an Gleichnissen reichen Rede konnte Dr. Gronemann in scheinbar improvisierter, ihm so ausgezeichnet liegender Art die ganze Dynamik des jüdischen Schicksals im europäischen Kulturkreis festhalten. Dr. Gronemann griff eine Episodenfigur aus Artur Schnitzlers

„Freiwild“ heraus, die, wie er glaubt, zum Symbol geworden ist. Es ist die Figur des Kassiers Kohn in diesem Stück, dessen Szenarie Gronemann überaus plastisch und lebensschillernd vor uns erstehen läßt. Schnitzler hat diese Figur, die im Range den vielen anderen im Theaterzettel namenlos angeführten Figuren gleich, eine nebensächliche Rolle hat, mit dem Namen „Kohn“ versehen. Gronemann glaubt, daß Schnitzler, der zur Zeit, als er dieses Stück schrieb, schon in enger Beziehung zu Theodor Herzl stand, mit Absicht dieser scheinbar nebensächlichen Episodenfigur einen so prominenten Namen gegeben hat. Es sollte hierin

etwas Bestimmtes symbolisiert werden. Der jüdische Kassier Kohn, der in dem Kiosk eingeschlossen sitzt und scheinbar ohne Teilnahme an dem Getriebe außerhalb seines Kiosks ist, symbolisiert die Lage des Juden, der stets nur Objekt der anderen war. Von dieser unscheinbaren Episodenfigur führt ein gerader Weg über den „Weg ins Freie“ zu der lichtvollen Gestalt des Professors Bernhards.

Die Juden könnte man, um in der Sprache des Theaters zu sprechen, also als die Episodisten des Völkertheaters bezeichnen. Doch dies scheint nicht ganz richtig zu sein. Denn als Episodisten hätten sich die Juden nicht so lange erhalten können. Doch wo sind heute die Griechen und die Römer? Wo sind all jene Hauptdarsteller des großen Theaters? Und wo ist Moskau? Nein, die Juden sind keine Episodisten. Dies sind vielleicht gar die anderen.

Ausgeschlossen vom Getriebe der Umgebung, immer konzentriert auf den fest umrissenen Punkt seines Daseins, ist gerade der Jude im gleichen Rhythmus des Lebens seiner Ahnen von Gestern und Vorgestern geblieben, war es gerade dem Juden wie kaum einem Angehörigen eines anderen Volkes vergönnt, jederzeit an die Kontinuität des jüdischen Seins und Schicksals anzuknüpfen. Die ganze jüdische Geschichte gibt hierfür Zeugnis. Und Geschichte ist nichts anderes als kontinuierliche Entwicklung. Die Juden sind keine Episodisten. Die Juden repräsentieren vielmehr

eine jener drei Adelsgruppen,

die es in der Welt gibt. Kaum ein Nicht-Jude wäre zum Beispiel instande, etwas Bestimmtes über das Leben, über die Lebensformen, über Sein und Schicksal seiner Vorfahren, sei es auch nur seiner unmittelbaren Generationen aussagen. Ganz anders bei den Juden, die überall in Europa jederzeit in der Lage sind, hierüber Bescheid zu geben, darüber, wie die Juden in vorangegangenen Generationen gelebt, was sie gelitten und geduldet haben. Und Adel bedeutet: Kontinuität des Lebensrhythmus einer Gemeinschaft. Der ganze geschichtliche Ablauf des jüdischen Volkes — vom Tage der Zerstörung des zweiten Tempels im Jahre 70 bis heute beweist uns dies. Die Symbole hat sich das jüdische Volk bei seinem Auszug aus dem Gelobten Lande mit auf die Wanderung genommen. Und die Juden haben alle geistigen Schätze, die sie in Palästina besaßen, und durch die sie zum großen, ausgewählten Volke geworden waren, auf ihrer Wüstenwanderung mitgetragen. An diesen gemeinsamen Symbolen, überall mit Liebe gepflegt, erkennen einander Juden aus Stockholm und Kapstadt, New York und Brüssel, und so fühlen sie für einander und sind einander verbunden. So kann man wohl sagen,

daß die Juden die eigentlichen Geschichtsträger und staatsbildenden Elemente sind.

Gronemann gab dann einen kurzen Abriss über die geistige Situation der deutschen Juden zur Zeit des Beginnes des Zionismus. Er wies auf die im deutschen Judentum infolge der Emanzipation eingetretene jüdisch-geistige Erstarrung hin, aus der erst der Zionismus die Jugend wecken mußte. Er streifte in kurzen, prägnanten Sätzen den anfänglichen Kampf der deutschen Juden gegen den Zionismus und das mutige Auftreten der jungen jüdischen Generation, die sich dem Zionismus mit Begeisterung angeschlossen hat. Der Kampf der alten Generation gegen den neuen Geist des Judentums war vergeblich. Denn schließlich setzte sich der Gedanke durch, das „Astma noch lange keine Weltanschauung“ bedeute. Aber andere Faktoren und Erscheinungen, von niemandem herbeigeseht und von niemandem erwartet, haben auch hier

Pension Eckstein - Semmering

Pensionspreis bei Mindestaufenthalt von 3 Tagen 5 10 — inklusive Abgaben

GROSSFLEISCHHAUEREI SIEGM. KORNMEHL

ZENTRALE IX., BERGGASSE NUMMER 19

TELEPHONNUMMER: A 17-399 und A 15-9-34

Lieferant für Heimanstalten

Abteilungen I. Fleisch

unter Aufsicht des Ehrwürdigen

Rabbinats der Israelitischen Kultus-

gemeinde Wien

Autoabfertigung kostenlos

IX., Berggasse 15, XVIII., Währingerstraße 71

einen gewaltigen Umschwung gebracht. Heute ist wohl

das gesamte deutsche Judentum mit den Gedankengängen des Zionismus vertraut,

heute sieht auch dieser auf die erworbenen Rechte der Emanzipation so sicher pochende und so schwer heimgeuchte Teil des Judentums in der jüdischen Renaissancebewegung und in Palästina die einzige Rettung.

Zum Schluß gab Dr. Gronemann einen Überblick über die Leistungen des Keren Hajesod-Werkes in Palästina und wie auf die großen Aufgaben hin, die in den nächsten fünf Jahren von diesem Fonds noch zu erfüllen sind. Dr. Gronemann schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem herzlichen Appell an die Jüdischaft, dem segensreichen Werk des Keren Hajesod tatkräftig zur Seite zu stehen. England habe den Juden durch die Balfour-Deklaration lediglich die große Chance gegeben, aus eigener Kraft das Werk zu vollführen. Ein Stück Banplatz ist den Juden geschenkt worden. Nichts mehr.

In unserer Geschichte haben wir bereits ein ähnliches Gleichnis. Im Buche Esther heißt es zum Schluß, daß König Ahasveros dem Drängen Esthers und Mordechais nach einem königlichen Attest für die Befreiung der Juden in der Weise stattgegeben habe, indem er der jüdischen Königin und ihrem Onkel die Befugnis gab, alles zu tun, was ihnen im Interesse ihrer jüdischen Gemeinschaft als richtig erscheint. Auch England hat den Juden diese Chance gegeben. An den Juden liegt es, diese Chance entsprechend auszunutzen. (Stürmischer Beifall.)

Stellenausschreibung

Bei der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien gelangt die Stelle des ersten Sekretärs und Amtsdirektors zur Besetzung. Anstellungserfordernisse sind:

- die österreichische Bundesbürgerschaft,
- ein ehrenhaftes Vorleben,
- die zur Erfüllung der Dienstesobliegenheiten notwendigen körperlichen und geistigen Fähigkeiten,
- ein Lebensalter von nicht mehr als 40 Jahren,
- die Zurücklegung der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien und Staatsprüfungen,
- der Nachweis der für die Dienststelle erforderlichen besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse.

Der Kultusvorstand behält sich vor, im Falle besonderer Eignung des Bewerbers die Dispens von dem vorgeschriebenen Alter sowie von dem Erfordernis des Hochschulstudiums zu erteilen.

Mit der ausgeschriebenen Stelle sind die Bezüge der ersten Stufe der ersten Bezugsklasse sowie die im Wege der Vereinbarung festzusetzenden Dienstaufwands- und Überstundenentlohnungen verbunden.

Auf die Vorrückung, die Ruhe- und Versorgungsgenüsse haben die jeweiligen Normativbestimmungen für die Angestellten der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien Anwendung zu finden.

Die ordnungsmäßig und vollständig belegten Bewerbungsgesuche sind bis längstens 16. Dezember 1935 beim Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien in geschlossenem, mit der Bezeichnung „Stellen-Bewerbung“ versehenen Briefumschlag einzubringen.

Wien, am 29. November 1935.

Der Vorstand
der Israelitischen Kultusgemeinde
in Wien.

Die Hochschulunruhen in Polen

Warschau, (Z. T. A.)

Der Rektor der Warschauer Universität und die Dekane sämtlicher Fakultäten haben eine Besprechung mit den Führern der nationaldemokratischen Studentenschaft über die Sicherung von Ruhe und Ordnung nach Wiedereröffnung der Universität abgehalten. Die Studenten legten ihre vor einigen Tagen beschlossenen „ultimativen“ Forderungen nach Begrenzung der Stipendien für jüdische Studenten auf das dem jüdischen Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechende Maß, Zuweisung besonderer Sitzplätze in den Hörsälen und Arbeitsplätze in den Laboratorien an jüdische Studenten und Einführung des Numerus clausus für Juden vor.

Dieses Ultimatum wurde von den akademischen Behörden entschieden zurückgewiesen, und es wurde den Studenten bedeutet, daß die Universität allen Bürgern ohne Unterschied offen stehe. Der Rektor und die Dekane machten die Studenten ferner darauf aufmerksam, daß im Falle der Wiederholung von Unruhen die scharfsten Disziplinarmaßnahmen gegen die Schuldigen angewandt werden würden. Die nationaldemokratischen Studenten gaben daraufhin die Versicherung ab, daß sie ihren Einfluß zur Sicherung von Ruhe und Ordnung an der Universität geltend machen würden.

Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung der Warschauer Universität und der Hochschule ist vorläufig noch nicht festgesetzt worden.

Die Allgemein Zionistische Jugend Österreichs gratuliert Herrn Josef und Frau Esther Bloch herzlichst anläßlich der Geburt eines Sohnes

Die Exzesse in Posen

Nationaldemokratische Studenten der Universität Posen haben das Borocho-Chalutzheim in Posen überfallen und zerstört. Der Überfall auf das Haus erfolgte, während die Chalutzim auf Landarbeit waren und nur die mit der Besorgung der Küche betrauten Chalutzim sich im Hause befanden. Die den Eindringlingen sich entgegenstellenden Mädchen wurden von diesen angegriffen und mißhandelt.

Die Warschauer jüdischen Zeitungen, die über die Ausschreitungen berichtet, sind beschlagnahmt worden.

Vor den Gebäuden der gesperrten Warschauer Hochschulen wurden in den letzten Tagen neuerlich Flagstreifen verstreut, in denen zum Boykott der jüdischen Hochschulen aufgefordert wird. In Verbindung mit dieser Aktion nahmen die Organe der politischen Polizei zahlreiche Verhaftungen unter den Mitgliedern der illegalen nationalzionistischen Organisation „Radikalnationalistisches Lager“ vor, die unter dem Verdacht der Organisation der antisemitischen Demonstrationen und Ausschreitungen stehen.

Wiedereintritt in das Judentum. Karl Orozian, II., Lilienbrunnengasse 15, dessen Austritt aus dem Judentum wir in unserer Dienstagnummer gemeldet haben, teilt uns mit, daß er bereits am 25. September d. J. wieder in das Judentum eingetreten ist.

Voraus muß man denken, sich sichern — versichern

Phönix

Allgemeine Versicherungs-Ges., Wien, IX., Alserplatz 1

Das Palästinaamt Wien teilt mit:

Mit Beschluß des Präsidiums der Palästinaamtskommission wurde die bisherige Leitung des Hechaluz Haklal Zion, Wien, II., Innstraße 6, suspendiert. Über Antrag der Jewish Agency wurde im Einvernehmen mit dem Zionistischen Landeskomitee für Österreich Herr Erwin Rötter zum kommissarischen Leiter dieser Organisation bestellt.

An die Mitglieder des Hechaluz Haklal Zion und der ihm angeschlossenen Organisationen (Gdud Zirim, Stadtklub usw.).

Als kommissarischer Leiter der oben angeführten Organisationen fordere ich hiemit alle Mitglieder dieser Verbände auf, sich in der Zeit vom 9. bis 17. Dezember 1935 zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags (mit Ausnahme von Samstag und Sonntag), im Amtssitz der kommissarischen Leitung, I., Marckstraße 5 (Zionistisches Landeskomitee) unter Vorlage der Legitimationskarte, des Geburts- und Heiratscheines sowie Lehr- und Arbeitszeugnisse zur Wahrung ihrer Rechte gemäß den Alljah-Bestimmungen zu melden. Die Meldungsfrist endet endgültig am 17. Dezember 1935 um 6 Uhr abends.

Erwin Rötter m. p.

JÜDISCHER SPORT

Das neue Klubheim der Hakoah West

Am Samstag, den 23. ds., eröffnete die Sektion West des Sportklubs Hakoah ihr neues Klubheim, das sich in den Räumen des Bialik-Kulturklubs, VII., Kaiserstraße 30, befindet. Das neue Heim, aus einem großen Saal und kleineren Nebenräumen bestehend, war festlich geschmückt und erwies schon bei der Einweihungsfeier, daß es bestens dazu geeignet sei, dieser großen und aufstrebenden Sektion der Hakoah ein wirkliches Klubheim zu werden.

Vor einem, den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllenden Publikum hielt, nachdem Amtseid Rosenfeld die Festgäste namens der Hakoah-West begrüßt hatte, der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde, Staatsrat Dr. Desider Friedmann die Festrede. In der er ausführte, daß der Satz von der gesunden Seele im gesunden Körper in seiner vollen Gültigkeit bereits vor Jahrtausenden von den Juden erkannt worden sei, wovon zahlreiche Zeugnisse aus dem Talmud Kenntnis geben. Er hoffe, daß das Nebeneinander von Kulturklub und Körperklub, von „Bialikklub“ und „Hakoah“ zu einer wirklichen Zusammenarbeit führen würde. Nach ihm sprach der geschäftsführende Vizepräsident der Hakoah Robert Glücksmann, der seiner Freude über dieses Heim und der Arbeit der Sektion West Ausdruck gab. Dann sprach der Präsident des Bialik-Kulturklubs, Hermann Schwarz.

Nach der offiziellen Eröffnungsfeier unterhielten sich die Gäste noch lange bei Akademie und Tanz. — Die Hakoah will in den nächsten Wochen daran gehen, in allen Wiener Bezirken ähnliche Bezirkssektionen zu gründen.

LEICHTATHLETIK

Die Leichtathletikaisson wurde am Sonntag mit einem Geländelauf abgeschlossen, für den die Hakoah als Veranstalter zeichnete. Es gelang unserer Mannschaft, in der Gruppe II, die über 5 Kilometer führte, in der Aufstellung Feurer, König, Kaiser, Schneider und Kreisl, den ersten Platz zu belegen. Besonders erwähnenswert ist das Abschneiden der Jungtalente Feurer und König, die sich an 3. und 5. Stelle placieren konnten. In der Seniorengruppe trat nach längerer Zeit wieder einmal Meister Böldy an, konnte sich aber auf der 10-Kilometer-Strecke nicht recht durchsetzen und mußte sich mit dem vierten Platz begnügen.

RINGEN

Der Entscheidungskampf der Ringmeisterschaft zwischen Hakoah und Polizei endete unentschieden. Da unser Gegner aber bereits mit einem Punkte führte, so steht jetzt Polizei an erster und wir an zweiter Stelle der Tabelle.

TISCH-TENNIS

Samstag und Sonntag fanden die österreichischen Staatsmeisterschaften im Tischtennis statt. Wir gewannen nachstehend die Resultate der Finalkämpfe, in denen Hakoahner erfolgreich waren: Herren-Doppel: Flußmann (Hakoah)/Morgenroth (Vindobona, ebenfalls Jude) 17:16, 21:16. Gemischtes Doppel: Benesch-Göbel schlugen Flußmann-Fritzl 21:19, 8:21, 21:17, 21:17.

HOCKEY

Leider verlor die Hakoah das letzte Spiel der Herbstserie gegen V. F. B. 2:1 und steht jetzt nach Beendigung der halben Saison an dritter Stelle der Meisterschaft.

THEATER UND KUNST

Das Gastspiel Sevilla Pastor

An den „Jüdischen Künstlerspielen“ brachte mit der Aufführung „Der letzte Tanz“ der Künstlerin und dem Ensemble einen großen Publikumserfolg. Dieses letzte Novität, ein echt amerikanisches Bühnenstück, kann wohl keinen Anspruch auf den höchsten literarischen Wert erheben. Nur die überragende Künstlerschaft einer Pastor, die die männliche Hauptrolle des Stückes spielt, läßt die Schwächen dieses Machwerkes vergessen. Sie steht mit ihrer Leistung turmhoch über dem Stück. Der künstlerische Erfolg der Pastor ist um so bemerkenswerter, als er in einer Rolle erzielt wird, die ihr — von wenigen ergreifenden Szenen abgesehen — im Grunde genommen gar nicht liegt. Die Pastor hat sich durch ihr amütsches, scharmautes Spiel als Publikumserfolg, das mit der Künstlerin durch dick und dünn geht — sogar bis zum „Letzten Tanz“.

Wir aber wünschen, nicht zuletzt der Pastor selbst zuzuhilfen, daß diese Künstlerin, deren großes, vielseitiges Können in diesen Spalten bereits öfters entsprechend gerühmt wurde, auch den Weg zu einer ihrem hohen Künstlerum würdigen Rolle finde.

J. r.

„Der letzte Tanz“ bleibt Freitag, Samstag, Sonntag und Dienstag auf dem Spielplan der „Jüdischen Künstlerspiele“ (II., Praterstraße Nr. 34, Tel. R 45-494; Montag, den 9. und Mittwoch, den 11. Dezember geht „Masliow“ in Szene. Donnerstag, den 12. Dezember wird als Veranstaltung der WIZO und der zionistischen Sektion XVIII „Halle Kabzen“ gespielt. Sonntag, den 8. Dezember, spielt Sevilla Pastor nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten Preisen die hochkomische Rolle der Waskla in „Unser Rebbebin“.

Samstag — Rezitationsabend Jehuda Ehrenkranz

Jehuda Ehrenkranz, der jetzt ständig in Palästina lebt, gibt Samstag, den 7. Dezember, 8 Uhr abends, im Mittleren Konzerthaus, nach dreijähriger Abwesenheit, in Wien wieder einen Vortragsabend. Das Programm umfaßt zwei Teile. Der erste Teil „Europäische Dichtungen“ bringt Werke von Caspik, Dostojewski, Mann, Werfel, Wildgans. Der zweite Teil „Palästinaische Dichtungen“ ist dem neuen dichterischen Schaffen Palästinas gewidmet. Werken, in denen sich vor allem das jüdische Leben des neuen Palästina spiegelt. Als Vertreter dieser Literatur wählte Ehrenkranz Heas, Schimonovitz, Schloewski, Ena u. a. Karten bei R. Lanyi.

Porträtausstellung S. Bójko. In den Räumen des WIZO-Heimes, I., Schottenring 25, Eröffnung, Dienstag, den 10. Dezember, 11 Uhr vormittags. Der WIZO ist es gelungen, in ihrem Heim eine größere Porträtausstellung dieses Künstlers zu zeigen. S. Bójko, der längere Zeit in Prag gearbeitet hat, und dessen Name sowohl dort als auch sonst im Ausland einen sehr guten Klang hat, lebt jetzt in Wien. Er hat bereits eine Reihe von Persönlichkeiten aus der Wiener Gesellschaft gemalt. Die Ausstellung bleibt bis 19. d. M. geöffnet.

Chopin-Abend Prof. Julius Wolfsohn

Klaviervirtuose Prof. Julius Wolfsohn gibt nach längerer Pause wieder einen seiner berühmten Chopin-Abende. Das Konzert findet am Dienstag, den 10. d., 8 Uhr abends, im Erbsen-Saal statt. Karten bei der Konzertdirektion Gröner.

Jüdische Kulturstelle, I., Franz-Josefs-Kai 3, Tel. R 28-236. Führung: Sonntag, 8. Dezember, Kunsthistorisches Museum: „Die Italienischen Schulen.“ Leitung: Hugo Friedmann. Treffpunkt: 9 Uhr vormittags vor dem Kunsthistorischen Museum. Die Chanukkah-Ausstellung in der Kunsthalle der Jüdischen Kulturstelle ist bereits eröffnet und von 11 Uhr vormittags bis 21 Uhr frei zugänglich. — Karten für sämtliche Privat- und Bühnentheater, Konzerte sowie für den Palästina-Film „Das Land der Verheißung“ in der Jüdischen Kulturstelle, I., Franz-Josefs-Kai 3, erhältlich. Jüdisches Kulturtheater, I., Franz-Josefs-Kai 3, Tel. R 28-236. Auf viele Anfragen teilen wir mit, daß das Jüdische Kulturtheater für Vereinsvorstellungen nur an wenigen Tagen vergeben werden kann. Zweiter Autorenabend: Donnerstag, 12. Dezember, 9 Uhr, Uriel Birnbach: Aus eigenen Werken. Einleitende Worte Dr. Oskar Bondiener.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur in Wien, II., Ferdinandstraße 23/8. Montag, den 9. Dezember, im Klubsaal der „Hakoah“, I. Bez., Wiedengasse 11 (Café Atlashof, eigener Eingang, Souterrahn), Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Benjamin Murnelstein: „Marranen.“ Beginn 9 Uhr abends. Eintritt frei. Gäste willkommen!

Herr Josef und Frau Esther Bloch beehren sich allen Freunden, Verwandten und Bekannten die Geburt eines SOHNES anzuzeigen.

Jüdische Unternehmer!

Denken an die jüdischen Arbeitslosen und fordert an täglich der Wintersaison den Bedarf an Angestellten und Arbeiter aller Kategorien beim jüdischen Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis Wien, I., Kohlmeßergasse 4, Tel. U 27-0-65 an.